№ 160. Dienstag, den 11. Juli 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Vom Reichstage.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die erste Berathung der Militärvorlage fort.

Abg. Gröber (Zent.) erklärte, daß seine Partei eine unverändert gegnerische Stellung zur Vorlage einnehme, da dieselbe weder militärisch noch politisch, noch wirthschaftlich gerechtfertigt sei. Lebhaft polemisirte der Redner darauf gegen den Abg. Stumm (R.-P.), indem er ausführte, daß die Beunruhigung in der Industrie mit dem Verschwinden der Vorlage gleichfalls verschwinden würde. Die Vorlage würde voraussichtlich nur mit wenig Stimmen Mehrheit angenommen werden und zwar auch von solchen Abgeordneten, deren Mandat bald kassirt werden würde. Nicht offen und ehrlich sei es von dem Reichskanzler, zu verschweigen, woher die Deckungsmittel für die Vorlage genommen werden sollten. Die Versicherung, daß die Steuern nur den leistungsfähigsten Schultern auferlegt werden sollten, sei ja doch nur eine Mausefalle.

Abg. v. Bennigsen (ntl.) sprach sodann für die Vorlage mit Rücksicht auf die militärische Ueberlegenheit Frankreichs und Rußlands. Die Stimmung in Frankreich sei nach wie vor auf die Rückeroberung Elsaß-Lothringens gerichtet, wie es schon in den Schulbüchern gelehrt werde. Des Weiteren sprach Redner seine Freude aus über das Anwachsen der Mittelparteien und ermahnte die Parteien, das Nationale über das Parteiinteresse zu stellen.

Reichskanzler Graf Caprivi erwiderte darauf dem Abg. Gröber und erklärte dessen Ausführungen für eine Folge der Veränderung des Zentrums aus einer konfessionellen in eine demokratische Partei.

Abg. Preiß (Elsässer) erklärte, daß er und andere Elsässer, soweit sie nicht einer Fraktion angehörten, nach wie vor gegen die Vorlage stimmen würden.

Abg. Böckel (Antis.) verlangte für die Zustimmung seitens der Antisemiten gewisse Garantien bezüglich der Steuern, damit seine Freunde entsprechend ihrer Wahlparole handeln könnten; Böckel erkannte das gestrige Entgegenkommen des Reichskanzlers an, verlangte aber eine Erklärung, daß keine neuen Konsumsteuern geplant würden, ebenso kein neues Wachsen der Reichsschuld und keine Erhöhung der Matrikularbeiträge eintrete. Mit einem Worte: vom Volke die Soldaten, von den Reichen das Geld! Die Antisemiten wünschten eine Börsen-, Luxus-, Wehr-Steuer und eine progressive Reichseinkommensteuer. Abg. Böckel wünschte weiter, daß diese Militärvorlage die letzte sei.

Graf Caprivi erwiderte ausweichend, indem er ohne jede positive Auskunft dem Vorredner und seine Freunde bat, Vertrauen zur Regierung zu haben. Allerdings sei die Steigerung der Schulden und der Matrikularbeiträge vom Uebel.

Abg. Richter erklärte, die Freisinnige Volkspartei lehne nach wie vor die Vorlage ab, und polemisirte dann gegen Bennigsen. Die Nationalliberalen hätten ihre Mandate nur durch ihre Unterwerfung unter die Agrarier gewonnen. Nur wer seiner Ueberzeugung treu bleibe, sei im politischen Leben nicht verloren, darum werde auch seine Partei wieder stärker werden. Die stärksten Verluste habe sie nach links gehabt, die Mehrzahl der Wähler habe gegen die Vorlage gestimmt. Eingehend behandelte Richter dann die Finanzfrage und charakterisirte den Rückzug Böckels, der jetzt der beste Freund des Reichskanzlers und das Zünglein an der Waage der Reichspolitik bilde; dem Vaterlande werde, so schloß Richter, ein Dienst erwiesen durch Ablehnung der Militärvorlage.

Abg. v. Jazdzewski (Pole, bisher gegen die Militärvorlage) erklärte, daß seine ganze Fraktion für die Vorlage stimmen werde.

Abg. Rickert legte Verwahrung gegen den Vorwurf der Inkonsequenz ein, wenn er sich von der Nothwendigkeit der Vorlage überzeugt habe. Er handle getreu nach dem Programm der Freisinnigen von 1884, welches die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht fordere. Rickert erhoffte die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und erklärte sich gegen Konsumsteuern. Danach wurde die Debatte geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag: Zweite Lesung der Militärvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli.

— Der Kaiser unternahm am Freitag Abend in Gesellschaft der Kaiserin eine Dampferpartie auf der Havel nach der Pfaueninsel und am Sonnabend früh einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, wurden nach Vorträgen des Chefs des Generalstabes und des Militärkabinets, der Kultusminister, der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Barkhausen, Professor Adler und Herr v. Mirbach empfangen. Am Sonnabend Abend entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des Lehr-Infanterie-Bataillons zur Abendtafel. Am gestrigen Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar mit seiner Umgebung dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, empfing der Kaiser Mittags das Präsidium des Reichstages.

— Die Kaiserreise nach Norwegen ist, wie nunmehr hier bestimmt bestätigt wird, endgiltig aufgegeben worden. In der zweiten Hälfte des Juli wird eine Fahrt in die Ostsee beabsichtigt, wobei der Besuch der schwedischen Schaeren in Aussicht genommen ist.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, daß Parteien, welche nicht wenigstens 15 Mitglieder zählen, bei der Vertheilung der Kommissionsplätze nicht zu berücksichtigen sind. Infolge dessen ist die Freisinnige Vereinigung und die Deutsche Reformpartei von den Kommissionssitzungen ausgeschieden worden. Die Mitglieder zählen infolge besonderen Abkommens der Freisinnigen Volkspartei zu, sodaß die letztere einschließlich einiger Wilden mit 36 Stimmen bei der Vertheilung der Kommissionsplätze in Rechnung kommt.

— Ueber den Schluß der Reichstagssession schreibt die „Freis. Ztg.": Die zweite Berathung der Militärvorlage wird am Donnerstag stattfinden und voraussichtlich sehr bald zur entscheidenden Abstimmung führen. Der Schluß der Session wird bedingt sein durch die Erledigung des Nachtragsetats zur Ausführung der Militärvorlage. Nur bei Verzicht auf alle Fristen in der Geschäftsordnung kann dieser Schluß schon am Sonnabend, den 15. erfolgen. Wahrscheinlich erfolgt der Schluß erst zu Anfang der zweitfolgenden Woche.

— Die Annahme der Militärvorlage gilt nach den Erklärungen der Polen und Antisemiten in der letzten Reichstagssitzung als gesichert.

— Die Polen und die Militärvorlage. Der römische „Corriere della Sera" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Abgeordneten v. Koscielski. Derselbe erklärte, die Polen würden zweifellos für die Militärvorlage stimmen. Was die angebliche Forderung, daß die polnische Sprache in den Schulen eingeführt werde, betrifft, so betrachten die Polen dies als eine rein preußische Angelegenheit, welche mit der Militärvorlage nichts zu schaffen habe.

— Die Sozialdemokraten haben im Reichstage eine Interpellation über die bekannte Ansprache des Polizeipräsidenten Feichler von Strasburg eingebracht.

— Die Frage einer Wehrsteuer, d. h. einer Steuer für diejenigen Personen, welche nicht zum aktiven Dienst eingezogen werden, ist gelegentlich der Militärvorlage wieder eifrig erörtert worden, indem man in dem Ertrag einer Wehrsteuer ein Mittel gefunden zu haben glaubte, einen Theil der Lasten der Armeevergrößerung zu erhalten. Nun ist, so schreibt die „P.Z.", nicht zu verkennen, daß der Gedanke der Wehrsteuer ein durchaus gesunder und gerechter ist, denn was kann es Gerechteres geben, als diejenigen Leute, welche an sich dienstpflichtig und dienstfähig doch nicht zum Dienst herangezogen werden, durch eine Geldsteuer im Interesse der Allgemeinheit zu belegen. Nun stehen aber die neue Militärvorlage und die Wehrsteuer insofern in einem innerlichen Gegensatz, als durch die Militärvorlage fast die gesammte deutsche wehrfähige Jugend auch zum aktiven Dienst herangezogen wird, mithin sich die Zahl der Wehrsteuer Zahlenden durch die Verallgemeinerung der Dienstpflicht stets verringern muß. Krüppel und Kranke, die an sich nicht dienstfähig sind, kann man doch nicht zu der Steuer heranziehen. Der Ertrag der Wehrsteuer würde mithin ein sehr geringer sein und kaum bei der Deckungsfrage in Betracht kommen.

— Der Nachtragsetat und das Anleihegesetz zur Ausführung der Militärvorlage sind dem Bundesrath nunmehr zugegangen.

— Die Entthronung eines Weltherrschers. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Dr. Bamberger eine Betrachtung über die indische Währungsänderung, in welcher er daran erinnert, daß er bereits vor 17 Jahren die Wandlung in Indien, die nunmehr vor sich gegangen ist, vorausgesagt hat. Er legt dar, daß die durch diese Wendung eingetretenen Störungen in keinem Verhältniß ständen zu den Bewegungen, die eingetreten wären, wenn man versucht hätte, umgekehrt mit einem Schlage das entwerthete Silber wieder auf seine alte Höhe hinaufzudekretiren, da die jetzige Veränderung sich mit dem Strome bewege, während die andere gegen den Strom unternommen worden wäre. Für Deutschland zieht Dr. Bamberger aus dem Vorgang folgendes Ergebniß: „Bis auf das blaue Auge der thörichten Einstellung der Silberverkäufe des Mai 1879, mit dem wir davon gekommen, haben wir das beste Loos gezogen, als wir vor zwanzig Jahren die Begründung des Geldwesens in dem Augenblick, der uns von der Gunst des Schicksals geboten wurde, in der einzigen Richtung wahrnahmen, welcher jetzt der Gang der Weltbewegung seine unwiderrufliche Sanktion ertheilt hat."

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch setzte in ihren Sitzungen vom 3. bis 5. Juli die Berathung der Vorschriften über das Erlöschen der Hypothek und über die Eigenthümerhypothek fort.

— Handwerkerkammern und Befähigungsnachweis. Die Reichspartei hat einen Antrag eingebracht betreffend die Einrichtung von Handwerkerkammern und die Einführung des Befähigungsnachweises für Gesellen und Lehrlinge.

— Der deutsch-serbische Handelsvertrag ist am Freitag von der serbischen Skupschtina nach dem Muster- und Markenschutzabkommen in zweiter Lesung definitiv angenommen worden.

Aus dem neuen Reichstage.

Berlin, 8. Juli 1893.

IV.

Der Redekämpfe zweiter Tag hatte wiederum eine große Schaar Neu- und Wißbegieriger nach dem Reichstagsgebäude gelockt und die Tribünen dicht gedrängt gefüllt; neben den Uniformen vieler Infanterie- und Kavallerie-Offiziere hoben sich farbig von dem dunklen Hintergrunde die sommerlichen Toiletten zahlreicher eleganter Damen ab, deren fein behandschuhte Händchen unermüdlich das Opernglas an die Augen führten, um „da unten" entweder den Herrn Gemahl oder Papa zu entdecken — den Aermsten, der bei tropischer Glut so ernste Volkespflichten zu erfüllen hat! — oder die hauptsächlichsten und vielgenanntesten Abgeordneten einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Aber wir fürchten, wir fürchten, das Glas ist oft vergeblich auf die Sitzreihen „da unten" gerichtet worden, denn „da unten" war es fürchterlich heiß, sodaß mit wahrhaft bewundernswerther Standhaftigkeit die Herren ihre Plätze — — in den kühleren Foyers und Restaurationsräumen besetzt hielten und mit sichtlichem Wohlgefallen die duftigen bläulichen Wölkchen einer Havannah emporkräuseln oder sich den in einzelnen Gläsern zum Verkauf gelangenden perlenden Champagnertrunk munden ließen. Zuweilen schien es, als ob hierher überhaupt die Sitzung verlegt worden wäre, man debattirte mit dem Glase in der Hand für und wider die Militär-Vorlage, man erörterte die Zahl der Stimmen bei der Entscheidung, man erging sich in schönen Zukunftsplänen über die Ergebnisse neuer Steuerquellen, und selbst verschiedene Herren des Bundesrathes stellten sich vergnügt hier ein und schienen sich nach kurzer Erholung nicht allzu gern wieder an den Regierungstisch zu verfügen, um dort immer neue Sturzwellen parlamentarischer Beredsamkeit über sich ergehen zu lassen.

Denn es wurde heute wieder viel, sehr viel gesprochen; um elf Uhr schon begann die Sitzung und währte vier volle Stunden, die bei dieser unheimlich-schwülen Temperatur mindestens doppelt zu zählen sind. Einzig und allein der Herr Reichskanzler schien gegen die Hitze und die Redefluth gefeit zu sein; während die blendend weiße Weste des Herrn von Bötticher bald hier, bald da auftauchte, während man die lange Figur des sonst sehr seßhaften Herrn von Marschall innerhalb kurzer Frist auf den verschiedensten Plätzen bemerkte, harrte Herr von Caprivi in unerschütterlicher Ruhe auf seinem Sessel aus, ertrug mit sichtbarstem Gleichmuth die mannigfachen Angriffe, die gegen ihn von freisinniger und Zentrums-Seite aus gerichtet wurden, betrachtete wohl auch die Redner mit einer Art naiven Erstaunens und vertrieb sich gelegentlich die Zeit, indem er mit dem Bleistift auf den vor ihm liegenden Aktenblättern kleine Strichelchen und Linien zog.

Abgeordneter Gröber vom Zentrum, der zuerst das Wort erhalten, sprach sich, zugleich im Namen seiner Parteigenossen, klipp und klar gegen die Militärvorlage aus; man konnte dem behaglich dreinschauenden Herrn, dessen leicht schwäbelnder Dialekt viel Gemüthliches hat, garnicht jene Schroffheit zutrauen, mit der er gegen die Regierung und den Kanzler auftrat, dem er mit ruhigstem Tone allerhand recht unangenehme Dinge sagte. Herr von Bennigsen war der zweite Redner, er mußte sich gleich anfangs, als er von dem anarchistisch-sozialistischen Pöbel Frankreichs und von dem Pflegen der Revanche-Ideen in den französischen Schulbüchern sprach, Unterbrechungen seitens der Sozialdemokraten gefallen lassen, aber sie störten ihn in seinen mit ernster Sicherheit vorgetragenen Ausführungen nicht; ohne ein Konzept vor sich zu haben, sprach er, mit dem Oberkörper sich ein wenig auf die Stuhllehne stützend, mit sorgfältiger Bedächtigkeit, seine Worte in gedanklicher wie stilistischer Hinsicht genau erwägend, manches Mal darin wohl zu vorsichtig und behutsam, sodaß er den eigentlichen Faden vergißt, wie ihn auch heute einmal der Präsident bat, zur Sache zurückzukehren. Der Schluß seiner Rede aber, als der nationalliberale Führer, dem das Haus stets aufmerksam lauscht, sich an den nationalen Geist wandte und vor einem im Reichstage um sich greifenden Partikularismus warnte, verfehlte seine Wirkung nicht.

Nach einer längeren Zwischenbemerkung des Reichskanzlers, der sich gegen die militärischen Weisheiten der Abgeordneten Gröber und Lieber wandte, bestieg der Elsaß-Lothringer Preiß die Tribüne, nach berühmtem Muster versichernd, daß die Elsaß-Lothringer Gott fürchten, sonst Niemanden, und daß sie geschlossen gegen die Vorlage aus volkswirthschaftlichen Gründen stimmen würden. Für die Vorlage erklärte sich Namens der Antisemiten Böckel, jedoch nur, wenn der zweite Theil seiner Wahlparole erfüllt würde: die Soldaten müssen vom Volke, die Gelder für die Soldaten von den Reichen aufgebracht werden! Böckel spricht wie ein gewandter Volksredner, der namentlich die „Schlager" gut anzubringen weiß. Aber er steht darin gegen seinen grimmigen Gegner Eugen Richter doch zurück; dieser ergriff nach einer neuerlichen kürzeren Bemerkung des Reichskanzlers das Wort zu einer längeren Rede, in deren Anfang er erregter war, wie man es sonst von ihm gewohnt ist, und lebhaft gegen Herrn v. Bennigsen und die Nationalliberalen zu Felde zog; allmählig gewann er seine Ruhe wieder, und scharf und klar, im letzten Winkel des Saales vernehmbar, fielen die Worte von seinen Lippen, häufig vom Beifall der linken Seite begleitet. Richter sprach von seinem Platze aus, in der linken Hand hielt er ein Blatt mit Notizen, die rechte agirte hin und her, seine Rede war trefflich aufgebaut, und wenn er diesmal auch keine Veranlassung zu seiner bekannten Schlagfertigkeit hatte, da er nicht gestört wurde, so fehlte es doch nicht an scharfsinnigen Pfeilen und manch' treffender, witziger Bemerkung. Nach dem Polen v. Jazdzewski, der kurz erklärte, daß die polnische Partei für die Vorlage eintreten würde, sprach Namens der freisinnigen Vereinigung,

— Zur Futternoth. Nach der ersten Berathung der Militärvorlage werden im Reichstage nur die auf die Futternoth bezüglichen Anträge zur Verhandlung gelangen.

— Zur Alters- und Invaliditätsversicherung haben nunmehr auch die Konservativen im Reichstage einen Antrag eingebracht, welcher die Vereinfachung der Verwaltung, insbesondere gegenüber dem Markensystem, verlangt.

— Preußisches Agrarrecht. Die „Mil. Pol. Korresp." weiß zu melden, daß Miquel sich seit längerem eingehend mit der Frage einer „Reform des preußischen Agrarrechtes" beschäftige. Schade nur, daß es ein preußisches Agrarrecht überhaupt nicht giebt, das Herr Miquel reformiren könnte. Er müßte ein solches erst neu schaffen. Herrn Miquel wäre es schon zuzutrauen, daß er der nothleidenden Landwirthschaft auch hier ein wenig beistehen würde.

Ausland.

Italien.

Die Berathung der Bankenvorlage ist am Freitag in der Deputirtenkammer zu Ende geführt worden. Am Sonnabend sollte über die Vorlage eine geheime Abstimmung erfolgen. Der Präsident der Kammer verlas sodann unter großer Aufmerksamkeit des Hauses eine eingehende Mittheilung des parlamentarischen Untersuchungs-Komitees für die Bankfrage, in welcher die Gründe auseinandergesetzt werden, aus welchen die definitiven Ergebnisse der Untersuchung noch nicht vorgelegt werden konnten.

Portugal.

In Oporto fand ein Zusammenstoß zwischen Polizei und ausständischen Hutmachern und Zigarrenarbeitern statt. Die Polizei wollte einen Zug Ausständischer, welcher sich zu den Wohnungen der Fabrikbesitzer begeben wollte, zurückhalten, wobei zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen vorkamen.

Frankreich.

Die Schließung der französischen Arbeiterbörse hat die Lage in Paris vollständig geändert. Zwar hat die Zusammenziehung der großen Truppenmassen jeden offenen Widerstand unmöglich gemacht, doch hat dafür eine um so nachhaltigere Erregung um sich gegriffen, und es muß sich zeigen, ob die französische Regierung die Festigkeit hat, der unausbleiblichen Bewegung, die in den nächsten Tagen in der Deputirtenkammer zum Ausdruck kommen wird, Widerstand zu leisten. Die Schließung der Arbeitsbörse erfolgte bekanntlich, weil sich die Syndikatsmitglieder nicht der gesetzlich verlangten Anmeldepflicht unterziehen wollten. Während der Straßenexzesse wagte die Regierung nicht, die Schließung durchzuführen, und ließ sogar verbreiten, sie sei zu gütlichen Auseinandersetzungen mit den Syndikatsmitgliedern bereit. Um so überraschender war dann die ganz plötzlich erfolgte Schließung, die durch eine förmliche Ueberrumpelung unter Anwendung von Gewalt geschah. Bereits sind dieserhalb Interpellationen in der Deputirtenkammer angemeldet worden, welche der Ministerrath beschlossen hat, anzunehmen. Sofort am Freitag überreichte Ministerpräsident Dupuy der Kammer den Bericht über die Schließung der Arbeitsbörse. Der Bericht erklärt, die Arbeitsbörse sei seit Monaten lediglich eine Brutstätte revolutionärer Arbeitervereine; die Regierung habe Kenntniß erhalten, daß diese kürzlich den geheimen Beschluß faßten, in der Arbeitsbörse ein Waffendepot zu errichten, um im Falle eines Aufstandes der Polizei Widerstand leisten zu können. Der Bericht erblickt in dem Fortbestande der Arbeitsbörse eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung.

Für Freitag Abend wurden im Voraus an verschiedenen Orten Tumulte befürchtet, da die aus der Arbeitsbörse vertriebenen Syndikate gesonderte Versammlungen abhalten wollten. Diese Befürchtung ist aber nur in kleinem Umfang eingetreten. Nach 10 Uhr Abends sammelte sich eine zahlreiche erregte Menge auf der Place de la Republique und in den angrenzenden Straßen an. Polizeiagenten und republikanische Garde zu Pferde schritten gegen die Menge wiederholt ein und nahmen verschiedene Verhaftungen vor. Die Menge stürzte mehrere Wagen um und steckte einen Kiosk in Brand. Gegen 1 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. In einer Versammlung von 120 sozialistischen Vereinen wurde beschlossen, den allgemeinen Ausstand vorzubereiten.

Ferdinand von Lesseps ist trotz seiner Verurtheilung in der Panama-Affäre von dem Verwaltungsrath der Suezkanal-Gesellschaft abermals zum Präsidenten gewählt worden.

Der Finanzminister Peytral reichte am Sonnabend nach Schluß der Kammersitzung seine Entlassung ein.

Niederlande.

In Rotterdam fand am Freitag ein großes Brandungckück in einer mitten in der Stadt liegenden Handschuhwaschanstalt statt. Infolge der hier herrschenden tropischen Hitze verdampfte das zur Handschuhwäsche benutzte Naphta außergewöhnlich schnell und füllte den obern Stock des Etablissements. Als eine der Arbeiterinnen dort ein Zündhölzchen anstrich, entzündete sich das Naphta, und in wenigen Sekunden stand das ganze Haus in hellen Flammen. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen, zwei wurden verwundet.

Großbritannien.

Die Berathung der Homerule-Vorlage ist mit Klausel 9 an einem der wichtigsten Punkte angelangt, nämlich an der Frage der Zahl der irischen Abgeordneten im Reichsparlament. Die Regierungsvorlage mindert diese bekanntlich von 103 auf 80 herab, womit aber die Iren und die Radikalen selbst nicht einverstanden sind. Am Freitag beantragte Labouchère ein Amendement zu Gunsten der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Standes in der Vertretung Irlands im Reichsparlament, das aber vom Sprecher als völlig unzulässig zurückgewiesen wurde. Es verlautet, die Regierung habe beschlossen, 80 irische Abgeordnete für alle Zwecke der Gesetzgebung im Reichsparlament beizubehalten.

Serbien.

In der Skupschtina wurde der Antrag auf Versetzung des Kabinets Avakumowitsch in den Anklagezustand eingebracht. Die Verhandlung ist auf den 15. d. M. anberaumt.

Orient.

Die Choleranachrichten aus Mekka und Persien lauten geradezu allarmirend. In Bassorah und Mohammarak am Golf von Persien kommen täglich hunderte von Cholera-erkrankungen vor. In Mekka starben am 5. Juli 400 und am 6. Juli 1000 Personen an der Cholera.

Australien.

Betreffs der Lage in Samoa herrscht nach in San Franzisko eingegangenen brieflichen Nachrichten aus Apia dort fortgesetzt die Besorgniß, daß die Parteien der beiden Könige, Malietoa und Mataafa, offene Feindseligkeiten beginnen. Malietoa benachrichtigte die Konsuln der auswärtigen Mächte, daß er sich der Aufgabe gewachsen fühle, die Rebellion ohne größeren Kampf zu unterdrücken. Die Partei Malietoas wollte am 24. Juni einen Kriegsrath abhalten, um über das einzuschlagende Verfahren zu beschließen.

Provinzielles.

Konitz, 7. Juli. [Fischfeinde.] Eine eigenthümliche Entdeckung machte der Besitzer eines Fischteichs. Er setzte im Mai d. J. eine Menge Fischbrut ins Wasser, bemerkte aber bald, daß einzelne der vorher sehr munteren Fischlein todt obenauf schwammen. Durch aufmerksame Beobachtung gelang es ihm, als Feind seiner Pfleglinge jene Art von Blutegel zu entdecken, welche man gewöhnlich Pferdeegel nennt. Diese saugen sich am Bauche der Fischchen an und zerstören in kurzer Zeit das junge Leben. Da diese gefährlichen Feinde der Fischzucht auch anderwärts ähnlichen Schaden anrichten werden, so ist es gerathen, gleich bei der Anlage von Fischteichen das Wasser davon zu säubern, weil dies später kaum möglich sein dürfte.

Elbing, 7. Juli. [Bestrafte Neugierde.] Für ihre Neugierde erhielt kürzlich, wie die „E. Z." erzählt, ein Dienstmädchen einen Denkzettel. Sie hatte nämlich ebenfalls von der bevorstehenden Hinrichtung gehört und hatte nun keinen sehnlicheren Wunsch, als das schaurige Schauspiel mit eigenen Augen zu sehen. Das Mädchen, dessen Herrschaft in unmittelbarer Nähe des Gefängnisses wohnt, verschaffte sich am Morgen des Hinrichtungstages eine Leiter und kletterte auf ein Häuschen, von welchem aus sie durch eine kleine Oeffnung einen freien Blick auf den Richtplatz hatte, ohne daß sie selbst bemerkt wurde. Als sie nun die erste Enthauptung gesehen, wurde sie ohnmächtig, fiel von der Leiter herab und blieb auf dem Boden liegen. Erst im Laufe des Nachmittags wurde das Mädchen in fast leblosem Zustande aufgefunden. Es bedurfte vieler Mühe, um sie zum Bewußtsein zu bringen. Das Mädchen war zarter besaitet, als es selbst gedacht hatte.

Fraustadt, 7. Juli. [Großfeuer.] Gestern kurz nach 11 Uhr Vormittags bemerkte man in westlicher Richtung von Fraustadt mächtige Rauchwolken aufsteigen. Es brannten das Dominium Weigmannsdorf, Herrn Caspar gehörig, sowie 3 Wirthschaften und die daselbst befindliche Stärkefabrik. Von dem Dominium ist nur das herrschaftliche Gebäude und ein Stall stehen geblieben. Der Schaden ist enorm.

Königsberg, 7. Juli. [Eine vergnügte „Leiche".] Drei Tage lang haben unsere braven Feuerwehrmänner mit Anstrengung an der Krämmerbrücke unter großem Andrang des Publikums nach der „Leiche" eines Gymnasiasten gesucht, welcher, wie man vermuthete, dort ertrunken sein sollte. Aber während hier die Angehörigen des Verschwundenen in größter Besorgniß waren, amüsirte sich die „Leiche" in Hamburg auf das Beste. Dorthin hatte der leichtsinnige junge Mann einen Vorferienausflug gemacht und durch den ins Wasser geworfenen Hut den Glauben erweckt, er sei ertrunken. Nunmehr aber sind ihm die Gelder ausgegangen und er hat die flehende Bitte um Uebersendung von 40 Mk. zur Bestreitung der Rückreise hierher gesendet. Zu weiteren derartigen Reisen wird dem jungen Manne nun wohl die Lust vergangen sein.

Königsberg, 8. Juli. [Studentenstreik.] Gestern ist ein für Königsberg neuer Streik ausgebrochen. Ein Theil unserer akademischen Bürger hat einen Ausstand beschlossen, wie ihn andere Universitätsstädte allerdings schon öfter erlebt haben. Die Hörer der königlichen Augenklinik haben sich sämmtlich geeinigt, die Klinik nicht mehr zu besuchen, da sie sich von dem Leiter derselben, Herrn Professor Dr. Kuhnt, nicht höflich genug behandelt glauben. Sie haben nach der „K. H. Z." die Absicht, diesen Streik so lange fortzusetzen, bis sie genügende Erklärungen erhalten haben werden.

Pillkallen, 7. Juli. [Durch einen Hund vom Flammentode gerettet.] Am Dienstag brach auf dem Gehöft des Besitzers B. Feuer aus, das ein Wohnhaus mit einer darin eingerichteten Zigarrenfabrik in Asche legte. Sämmtliche Vorräthe an Tabak und Zigarren sind ein Raub der Flammen geworden. Ebenso haben auch mehrere andere Einwohner Hab und Gut verloren. Eine Dame hat ihre Rettung nur ihrem Stubenhündchen zu danken. Obgleich das Gebäude schon in hellen Flammen stand, schlief sie noch, durch das Gebell des Hündleins erwachte sie und konnte noch gerettet werden, obwohl sie schwere Brandwunden davongetragen hatte.

Memel, 8. Juli. [Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat] ist ein auf Schmelz wohnhafter, verheiratheter Arbeiter, der schon vor einigen Wochen den Versuch gemacht hatte, sich den Hals abzuschneiden. Damals brachte er sich lediglich eine schwere Verwundung bei, die seine Ueberführung in das Kreislazareth bedingte. Zu Beginn dieser Woche wurde er von da als geheilt entlassen. Sein erster Gang führte ihn nach dem Festungsgraben, in dem nun der Lebensmüde den Tod suchen wollte. Aber auch dieser Selbstmordversuch mißlang. Aus irgend einem Grunde ging der Körper nicht sogleich unter und herbeieilende Leute konnten den offenbar Geistesgestörten aus dem Wasser ziehen. Er ist abermals dem Lazareth übergeben worden.

Lokales.

Thorn, 10. Juli.

— [Der historische Verein für die Provinz Posen] stattete gestern, wie angekündigt, unserer Stadt einen Besuch ab, um die Alterthümer und Sehenswürdigkeiten Thorns in Augenschein zu nehmen. Um 10 Uhr Vormittags erfolgte die Ankunft der Gäste auf dem Hauptbahnhofe und der Empfang derselben durch eine Deputation des Koppernikus-Vereins. Einen ausführlichen Bericht, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, aber für die heutige Nummer zu spät einging, bringen wir morgen.

— [Eine Ausstellung von Schülerarbeiten] und Lehrmitteln der deutschen Baugewerksschulen wird in der Zeit vom 16. bis 19. Juli d. J. in Hannover im Palmengarten in der Goethestraße stattfinden. Die Ausstellung ist vom Innungs-Verbande deutscher Baugewerksmeister ins Leben gerufen und wird außer von den Verbandsgenossen auch von den Vertretern der deutschen Regierungen und Fachschulen besucht werden, welche ihre Gegenwart bereits angemeldet haben. Die Ausstellung, welche ein übersichtliches Bild der Leistungsfähigkeit der deutschen Baugewerksschulen bieten dürfte, wird am 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, durch den zeitigen Verbandsvorsitzenden Baumeister Felisch-Berlin eröffnet werden.

— [Landwehr-Verein] Die am Sonnabend bei Nicolai stattgefundene Hauptversammlung war besonders gut besucht. Der erste Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Schulz, eröffnete die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah für unsern Kaiser. Zugleich widmete derselbe dem verstorbenen Kameraden Staats einige herzliche Worte und dessen Andenken wurde Seitens der Kameraden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Von Sr. Exzellenz Herrn General-Lieutenant v. Hagen, Ehrenmitglied des Vereins, wurde der Dank für die Sr. Exzellenz von dem Verein dargebrachte Gratulation entgegengenommen. Drei bereits aufgenommene Kameraden wurden in den Verein durch Handschlag verpflichtet und sechs Herren haben sich neu zur Aufnahme gemeldet. — Der von dem Kassenführer, Kameraden Porsch vorgelesene vierteljährliche Kassenabschluß ergab nach Abzug aller Ausgaben einen Bestand von 1300 M. Das Jahrbuch (Kalender für 1894) soll zum Preise von 50 Pf. für sämmtliche Kameraden bestellt werden. — Hinsichtlich der Verleihung der Fahne an den Verein hatten sich in der Stadt die widersinnigsten Gerüchte, wahrscheinlich ausgesprengt von übelwollenden Personen, verbreitet. Der Herr Vorsitzende brachte die Sache zur Sprache und erklärte zur Beruhigung der Gemüther, daß der ganze Weiberklatsch vollständig aus der Luft gegriffen sei, und daß im Gegentheil nach den ihm privatim zugegangenen Mittheilungen die Angelegenheit für den Verein recht günstig stehe. Das Vergnügungs-Komitee ist betreffs der Veranstaltung der Feier bereits in Thätigkeit getreten.

— [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend auf dem Rathhaushofe eine Uebung ab, über deren Ausfall sich der Korpsführer belobigend äußerte. Ebenso sprachen die der Uebung beiwohnenden Schornsteinfeger-

---

die gleichfalls „für" ist, Herr Rickert, der zuerst einen flotten Strauß mit den Sozialdemokraten ausfocht, die ihn, aus unmittelbarer Nähe, durch allerhand Zwischenrufe reizten; auch Rickert sprach klar und fließend und fand selbst bei den extremsten Konservativen aufmerksames Gehör. — Im Allgemeinen aber merkte man allen Reden an, daß sie mehr pro forma gesprochen wurden, daß es nur Nachklänge der Wahlreden waren. Und sie finden nochmals ihre Fortsetzung am Donnerstag! — Wenn sie nur den oft geäußerten Wunsch erfüllen: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten sehen!"

Paul Lindenberg.

Um eine Million.

16.) (Fortsetzung.)

Die Thür des Pavillons war heute nicht angelehnt, sondern geschlossen, dennoch zögerte Elfriede, bevor sie die Hand auf das Schloß legte, um zu öffnen.

Der Pavillon war leer und kein Zeichen verrieth, daß er inzwischen von irgend Jemand betreten worden.

Elfriede begann hastig zu suchen, so hastig, als fürchtete sie jeden Augenblick auf einer unrechtmäßigen That ertappt zu werden.

Schon begann sie die Hoffnung aufzugeben, als ihr Blick auf jene Stelle der hölzernen Wandtäfelung fiel, die damals der Fremde mit so scherzendem Ernst berührt hatte, um den geheimnißvollen Wandschrank zu enthüllen.

Ja, in der That, das Buch lag darin. Sie nahm es schnell an sich und warf die Thür wieder zu, als es ihr plötzlich vorkam, wie wenn Schritte der Eremitage sich näherten.

Erschreckt machte sie unfreiwillig eine Bewegung zur Flucht, aber gleich darauf sagte sie sich, daß es unmöglich sein werde, den Ausgang noch unbemerkt zu gewinnen, und daß es außerdem eine Thorheit sei, vor einem unbekannten Etwas die Flucht ergreifen zu wollen — dennoch fühlte sie ein ganz räthselhaftes Herzklopfen bei dem Gedanken, es könnte jener geheimnißvolle Fremde sein, der sich nahe, und sie wünschte sich weit, weit von hier, als wäre seine Gegenwart ein Unheil für sie.

Mit fast athemloser Erwartung blickte Elfriede ängstlich auf die Thür, das Buch so fest in den zitternden Händen haltend, als brauche sie eine Stütze. So unwahrscheinlich es auch war, daß gerade auch jener Fremde, der ohne Zweifel längst die Gegend wieder verlassen, der Nahende sein sollte, so war der bloße Gedanke daran doch schon hinreichend, ein leichtes, verrätherisches Roth auf die feinen Züge des jungen Mädchens zu hauchen — war doch dieser der einzige Mensch, welcher bisher Elfrieden imponirt, ihren Trotz gebändigt hatte — und war es denn bei dem märchenhaften Zauber, der, so schien es ihr, seine ganze Erscheinung sowie das damalige Abenteuer überhaupt umschwebt, sogar unmöglich, daß er wiederum wie ein Phantom jetzt auftauchte, um aufs Neue wie ein solches ihr zu entschwinden?

Indessen näherten sich die Schritte bis dicht an den Pavillon.

Jetzt wurde der Griff der Thür bewegt, im nächsten Augenblick schon öffnete sie sich und herein trat — Erwin von Thorstein.

Fast wäre das Buch aus Elfriedens Hand geglitten so überrascht und so unangenehm berührt fühlte sie sich durch seinen Anblick.

Nicht das Erscheinen eines völlig fremden Gesichtes hätte ihr wohl ein peinlicheres Gefühl der Abneigung verursachen können.

Thorstein las nur zu gut in den ausdrucksvollen Zügen des jungen Mädchens, und es zuckte ein leiser Schatten über sein sonst so lebensfrohes schönes Gesicht.

„Fräulein von Haiden," sagte er nach einer tiefen Verbeugung. „Ich könnte vielleicht sagen, daß ich den Zufall preise, der mich mit Ihnen hier zusammengeführt, aber gegen Sie will ich wahr sein. Ich suchte Sie auf!"

Elfriede hob stolz den Kopf.

„Ich wüßte nicht, Herr von Thorstein, was wir beide, Sie und ich, mit einander zu reden hätten," erwiderte sie kühl.

„Sie wollen mir ausweichen, wie Sie es stets thun, aber gerade um dieses zu vermeiden, kam ich hierher, als ich Sie diesen Weg einschlagen sah."

„Das heißt also mit anderen Worten, Sie beobachten meine Schritte und ich bin nun ihre Gefangene?" fragte ironisch Elfriede.

„Spotten Sie nicht!" sagte sehr ernst Thorstein. „Sie wissen nicht, wie nöthig Ihnen vielleicht über kurz oder lang ein Freund sein dürfte!"

„Welchen ich sicherlich dann nicht in Ihnen wählen würde!" sagte Elfriede kurz.

„Sie sind sehr — aufrichtig, mein gnädiges Fräulein," antwortete Thorstein mit einiger Bitterkeit. „Aber meine Beharrlichkeit mag Ihnen am besten beweisen, wie sehr es mir am Herzen lag, einmal ohne Zeugen mit Ihnen zu reden."

„Es wäre eines Edelmannes unwürdig, eine Unterredung erzwingen zu wollen!" war alles was das junge Mädchen in seiner Entrüstung zu erwidern vermochte.

„Fräulein Elfriede — hören Sie mich!" bat Thorstein weich und dringend. „Im Namen Ihres Vaters — Sie müssen mich hören!"

Unwillkürlich blieb Elfriede stehen.

„Meines Vaters? Was wissen Sie von meinem Vater?"

„Er vertraute seinen Liebling schlimmen Händen an."

„Ah — es steht Ihnen wohl an, erst die Tochter zu beleidigen und dann einen Vater schmähen zu wollen, der" — hier zitterte Elfriedens Stimme hörbar — „Sie nunmehr nicht zur Rechenschaft ziehen kann."

„Gerade deswegen," sagte Thorstein bewegt. „In seinem Namen, der Ihnen fehlt, warne ich Sie — warne ich Sie väterlich.

„Aber warum? Und vor wem denn?" fragte Elfriede wider Willen ergriffen von dem feierlichen Tone des Freiherrn.

„Vor dieser Heirath — vor Friedrich — vor Allen hier!"

„Und Sie nennen sich Friedrichs Freund?" sagte vorwurfsvoll nach einer kleinen Pause Elfriede.

Thorstein zuckte halb verächtlich die Achseln.

„Friedrich ist kein schlechter Mensch," sprach er dann, „aber eitel, leichtsinnig, schwach bis zum Uebermaß. Ein schwankendes Rohr in jedes Menschen Hand, welcher es zu biegen versteht."

(Fortsetzung folgt.)

meister der Umgegend sich über die exakten Leistungen der Mitglieder der Wehr sehr anerkennend aus. Nach der Uebung wurde eine Hauptversammlung im Vereinslokale bei Nicolai abgehalten, in welcher die Einladung der Freiwilligen Feuerwehr in Kulmsee zur Theilnahme an ihrem 25jährigen Stiftungsfest zur Berathung stand. Es wurde beschlossen, die Betheiligung der Mitglieder an dem Feste durch ein Zirkulär festzustellen; die meisten der Anwesenden erklärten sogleich in der Versammlung ihre Theilnahme. Auch soll bei genügender Betheiligung Fahrpreisermäßigung bei der Eisenbahn-Direktion ausgewirkt werden. Gegen 12 Uhr wurde die Hauptversammlung geschlossen.

— [Der Kaufmännische Verein] unternahm gestern mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" einen Ausflug nach Schulitz. Das prächtige Wetter und das gute Fahrwasser übten auch auf die allgemeine Stimmung einen sehr wohlthätigen Einfluß aus, sodaß nur Frohsinn die Devise des herrlichen Nachmittags bildete. Um 2 1/4 Uhr erfolgte die Abfahrt von Thorn, die Ankunft in Schulitz um 4 Uhr. Nach der Landung ging es unter Vorantritt der Musikkapelle nach dem Krüger'schen Gartenlokal, in welchem die Kapelle konzertirte, und schließlich ein Tänzchen arrangirt wurde. Nur zu schnell entschwanden die schönen Stunden und der Abend mahnte zum Aufbruch, welcher um 8 1/4 Uhr erfolgte. Auf dem mit bunten Lampions geschmückten Dampfer war der Aufenthalt recht angenehm. Musik und Gesang wechselten und bei eingetretener Dunkelheit wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Kurz nach 11 Uhr landete der Dampfer wohlbehalten in Thorn. Gewiß schied jeder Theilnehmer mit dem Bewußtsein, angenehme Stunden verlebt zu haben, und dem Gefühle des Dankes gegen den Vorstand, der den prächtigen Ausflug veranstaltet hat.

— [Die Kriegerfechtanstalt] veranstaltete gestern im Wiener Café wieder eines ihrer aufs Beste gelungenen Sommervergnügen, Tombola und Lotterie (Hauptgewinn 2 Regulatoren) fanden reißenden Absatz. Auf der Wiese unternahmen Damen und Herren des Vereins mit den Knaben und Mädchen kleine Kreisspiele, Sacklaufen 2c. Der Komiker erhielt die Alten in bester Stimmung mit neuen Kouplets. Herr Schallinatus bot wieder sein Bestes mit der Artillerie-Kapelle und Abends erhielt ein fröhlicher Tanz alles in guter Stimmung. Leider ertönte um 1 Uhr Nachts der schreckliche Feuerruf und so nahm das Vergnügen ein jähes Ende.

— [Die großen Extrakonzerte], welche am Sonnabend und Sonntag die Kapelle der Einundsechziger unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann im Viktoriagarten veranstaltete, waren leider nicht so besucht, wie wir es im Hinblick auf den Genuß, den sie boten, gewünscht hätten; waren sie doch noch besonders dadurch interessant, daß wir in dem Herrn Kammermusiker Fleischer einen Künstler kennen lernten, der es, abgesehen von der vollendeten Technik, die er auf seinem silbernen Piston besitzt, meisterlich verstand, durch seinen seelenvollen Vortrag sich die Herzen der Zuhörer im Sturme zu erobern. Geradezu hinreißend war sein Piano. Schon seine erste Piece „An Alexis send ich Dich", Fantasie von Hartmann, erntete stürmischen Beifall, der sich bei den folgenden „Arbucklenian", Fantasie-Polka von Hartmann, und „Ich will Dir's nimmer sagen", Lied von E. Lassen, derartig steigerte, daß Herr Fleischer sich veranlaßt sah, als Einlagen das Lied „Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n" von Ludolph Waldmann und das Lied des Neßler'schen Trompeter von Säckingen „Behüt' Dich Gott" entzückend schön vorzutragen. Wir erinnern uns nicht, jemals einen so vollendeten Vortrag verbunden mit so künstlerischer Auffassung auf dem Piston gehört zu haben. Die Leistungen der Kapelle standen auf der ja genugsam bekannten Höhe.

— [Theater] In schöner Ausstattung und mit prächtigen Kostümen kam gestern Millöckers Operette „Gasparone" zur Aufführung, welche von sorgfältiger Einstudirung und warmer Hingabe an die Sache seitens der Mitwirkenden Zeugniß ablegte. Reizend war wieder Frl. Ronda als Gräfin Carlotta. Sie sah brillant aus, breitete die Leuchtkraft ihres lieblichen Soprans wie einen Silberflor über das ganze Ensemble und erfreute als Darstellerin durch eine feine, distinguirte und liebenswürdige Haltung. Kein Wunder, daß sie sogleich mit dem Auftrittslied im 1. Akte „Ja gefährlich ist der Aufenthalt" und mit dem Duett mit Erminio im 1. Akte nicht enden wollenden Beifall hervorrief. Der Conte Erminio des Herrn Landauer mit seinem schönen weichen Bariton war eine ausgezeichnete Leistung, welcher der vollste Beifall gebührt. Seine Arie „O daß ich doch ein Räuber wär" und das Duett im 2. Akte mit Carlotta riß das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. Nicht minder gut war diesmal Herr Beck als Benozzo. Er war ganz der pfiffige, auf seinen Vortheil bedachte Wirth, ein richtiges durchtriebenes Schmugglerblut. Er schien gestern ganz besonders disponirt zu sein und erntete in allen drei Akten, besonders aber nach seinem „Er soll Dein Herr sein" rauschenden Beifall. Ihm würdig zur Seite stand als sein Weib Sora Frl. Theves, unsere gewandte und sangeskundige Soubrette. Sie war eine frische und angenehme Erscheinung, eine prächtige Schmugglerfrau, die ihrem Herrn Gemahl das Ergebniß der stockfinsteren Nacht im 2. Akt recht anschaulich zu Gehör brachte und mit ihrer Tarantella großen Effekt erzielte. Auch Frau von Glotz, welche die alte verdrehte und mannstolle Duenna Zenobia recht drastisch wiedergab, erzielte wiederholt, besonders mit ihrer Arie im 2. Akte „Es giebt ja keine Männer mehr", verdienten Beifall. Ein recht niedliches, schnippisches Kammerkätzchen war Frl. Köhler. Den schlimmen Podesta Nasoni, der weit mehr Schurke als königlicher Beamter ist, spielte Herr Strampfer recht geschickt und machte ihn zu einer so humorvollen Figur, daß das Publikum wiederholt in wahre Lachsalven ausbrach. Auch das saubere Früchtchen seines würdigen Herrn Papa, der Taugenichts Sindulfo, dieses sizilianische Gigerl von drastischer Komik, wurde von Herrn Fischer vorzüglich dargestellt. Wenn wir ein Gesammturtheil über die Vorstellung geben sollen, so brauchen wir nur zu wiederholen, was während der Pausen im Garten von vielen Theaterbesuchern zu hören war: „Es war eine ganz vorzügliche Aufführung des „Gasparone", wie wir sie kaum auf einer größeren Bühne besser gesehen haben." Auf einige Fehler in der italienischen Aussprache müssen wir aber wieder aufmerksam machen. Duenna wird wie Duenja und Eccellenza wie Etschellenza ausgesprochen. — Heute Abend: „Die relegirten Studenten" von Benedix.

— [Einen neuen Koppernikus] hatten wir gestern Gelegenheit in der Person eines Herrn Labin aus Berlin kennen zu lernen, der im hiesigen jüd. Gemeindehause einen Vortrag über das „Judenthum und die Wissenschaft" und über „die Beleuchtung der Erde durch die Sonne" hielt. Der Vortragende verbreitete sich über altbekannte Sachen aus der mathematischen Geographie, sodaß es nicht der Mühe werth ist, näher auf seine Ausführungen einzugehen. Uebrigens verzichtete auch der größte Theil der Zuhörer, den Schluß des Vortrages abzuwarten.

— [Viehuntersuchung an der Grenze.] Die Untersuchung des aus Rußland nach Deutschland einzuführenden Viehes bei Ottlotschin ist von Montag auf Sonnabend und bei Pieczenia von Sonnabend auf Montag verlegt worden. Für Leibitsch bleibt der Donnerstag als Untersuchungstag weiter bestehen.

— [Zwangsversteigerung.] Das Jakobsohn'sche Grundstück in Schönsee hat Fräulein Garbrecht in Neu-Schönsee für das Meistgebot von 10 125 M. erstanden.

— [Selbstmord.] Gestern, Morgens um 3 Uhr entleibte sich in der Ulanenkaserne der 28 Jahre alte Unteroffizier Rudolf Paschke von der 1. Eskadron des hies. Ulanenregiments durch einen Schuß in den Mund. Derselbe soll sich Unterschlagungen haben zu Schulden kommen lassen und aus Furcht vor Strafe den verzweifelten Schritt gethan haben.

— [Gefunden] wurde ein Armband, Rathhaushof. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,06 Meter über Null.

§§ **Mocker,** 10. Juli. [Feuer.] Ein günstiges Geschick bewahrte gestern unsern Ort vor einem größeren Unglück. Um 1 Uhr Nachts brannte in der Lindenstraße ein Stall des Fuhrmanns Schröter. Reißend griffen die Flammen um sich und legten außerdem ein paar Ställe des Klempners Weiß in Schutt und Asche. Die Spritze der Born und Schütze'schen Fabrik war schnell zur Hand, doch fehlte es an Wasserzufuhr. Erst nach einer halben Stunde rasselte der erste Wasserkübel heran. Wäre das Wasser nur 5 Minuten später erschienen, dann hätte das Feuer die Nebengebäude erfaßt und der Schaden wäre unübersehbar gewesen. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

A **Podgorz,** 10. Juli. [Kirchliches.] Gestern nach dem Gottesdienste fand in der evangelischen Schule die feierliche Einführung des Kirchenvorstandes statt. Darnach versammelten sich die Herren im Gasthause bei Herrn Trenkel zu einem gemeinsamen Frühstück.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wenn sich die geehrte Theaterdirektion entschließen wollte, die hier so vorzüglich aufgeführte Operette „Die Fledermaus" noch einmal zu wiederholen, so würde sie des Dankes des theaterliebenden Publikums gewiß sein.

Viele Theaterbesucher.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Juli.

Fonds: still.			8.6.93.
Russische Banknoten		216,70	216,10
Warschau 8 Tage		216,35	215,80
Preuß. 3% Consols		86,70	86,70
Preuß. 3 1/2% Consols		101,20	101,20
Preuß. 4% Consols		107,70	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,90	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II.		97,90	98,00
Diskonto-Comm.-Antheile		178,30	178,90
Oesterr. Banknoten		165,00	165,25
Weizen:	Juli-Aug.	160,00	159,70
	Sept.-Okt.	163,70	163,70
	Loco in New-York	73 1/8	72 1/4
Roggen:	loco	145,00	145,00
	Juli-Aug.	146,00	145,70
	Sep.-Okt.	148,70	149,20
	Oktbr.-Nov.	149,20	149,70
Rüböl:	Aug.	48,30	48,50
	Septbr.-Oktbr.	48,50	48,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,00	37,00
	Juli-Aug. 70er	35,60	35,70
	Sept.-Okt. 70er	36,00	36,10

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	57,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	36,25	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
-	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Juli. In Komansca bei Lupkow herrscht seit gestern winterliche Kälte. Die Felder sind mit Reif bedeckt.

Paris, 9. Juli. Die vergangene Nacht ist vollständig ruhig verlaufen. Trotzdem werden noch für einige Tage die Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten, besonders vor dem Restaurant Very, woselbst man Kundgebungen befürchtet. Militärischerseits werden ganz außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man weniger die Unruhen in Paris selbst, als in den umliegenden Ortschaften befürchtet.

Warschau, 10. Juli. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern früh 1,98 Meter, heute 1,83 Meter, das Wasser fällt demnach weiter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Natalie** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Kohnert** in Thorn beehren sich ergebenst anzuzeigen

Culmsee, im Juli 1893.

Wilhelm Haberer und Frau.

Natalie Haberer
Eduard Kohnert
Verlobte

Culmsee. Thorn.

Durch die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** wurden hocherfreut **A. Standarski** und Frau, geb. Brieskorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom **1. Juli d. J.** ab ein Theil der Badeanstalt des Herrn Dill auf der Weichsel an jedem Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 12 Uhr Mittags bis zum Abend zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Knaben zur Verfügung steht. Badekarten werden durch die Herren Armendeputirten und unser Bureau II — Rathhaus 1 Treppe, Aufgang zum Amtsgericht — sofort ausgehändigt. Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn, den 3. Juli 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für unser Krankenhaus wird **ein Mann zur Bedienung des Gasmotors** gebraucht. Persönliche Meldung unter Vorlegung der Legitimationspapiere im Krankenhause Mittags 12 Uhr.

Thorn, den 7. Juli 1893.

Der Magistrat.

Neustädt. Markt Nr. 11 ist **1 Wohn., 1 Pferdestall** u. 1 geräumiger, zu jedem Geschäft passender **Keller** v. jeder Zeit zu vermiethen. Näheres beim B.-Wirth **Rataszewski** daselbst, 4 Trp.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist heute in unser Prokuren-Register unter Nr. 132 eingetragen, daß der Kaufmann **Gustav Meyer** in Thorn als Inhaber der daselbst unter der Firma:

Gustav Meyer

bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 453) den Geschäftsführer **Franz Meyer** in Thorn ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 7. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 911 die Firma **A. Gehrmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Gehrmann** hierselbst eingetragen.

Thorn, den 6. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Beim unterzeichneten Kommando kann am 1. Oktober d. J. ein

Dreijährig-Freiwilliger (Schneider)

eingestellt werden. Geeignete Reflektanten wollen sich unter Einreichung eines Meldescheins baldigst schriftlich oder persönlich hier melden.

Königl. Bezirks-Kommando Thorn.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen **Seglerstr. 13.**

---

1 kl. Wohnung zu vermiethen **Brückenstr. 22.**

---

1. Etage,
bestehend aus 5 Zim. Bakon, Küche und Zubehör. Grabenstr 2, und 2 Zim., Küche nebst Zubehör, Bäckerstr. 21 v. 1. Oktbr. z. v. Zu erfr. b. **M. Borowiak,** Grabenstr. 2, p.

Hilfe für Schneidemühl!

Zum Besten der durch die Brunnenkatastrophe in Schneidemühl Betroffenen!

Mittwoch, den 12. Juli 1893:

Grosses Doppel-Concert, Theater-Vorstellung.

Illumination und bengalische Beleuchtung

in den mit einander verbundenen

Victoria-Garten und Volks-Garten.

Im Theater kommt zur Aufführung:
Die Versucherin.
Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Das Doppel-Concert wird von den Gesammt-Kapellen des Inft.-Regts. v. d. Marwitz und des Inft.-Regts. von Borcke unter persönlicher Leitung der Herren Königl. Musikdirigent Friedemann und Kapellmeister Hiege; die Theatervorstellung von Herrn Theaterdirektor Hansing und dem Theaterpersonal gütigst unentgeltlich gegeben.
Entree für Theater und Concert 50 Pf. (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen). Vorverkauf bei den Herren Ph. Elkan Nachf. und Glückmann Kaliski, Artushof.
Anfang des Concerts 7 Uhr, der Theatervorstellung 8½ Uhr.

J. A. des Localcomité's: **Stachowitz, Bürgermeister.**

Otto Jaeschke, Dekorationsmaler,

Hofstraße 5 **Bromberger Vorstadt,** Hofstraße 5
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten
Dekorations-, Stuben-, Schilder-Malereien, Skizzen. Vergoldungen und Oelanstrichen.
Führe jede Arbeit **modern,** gut und zu soliden Preisen aus.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

---

1 freundl. trockene Wohnung, für 60 Thlr., desgl. **1 kl.** für 25 Thlr., daselbst auch Pferdestall u. Wagenremise zu v. **Schützstr. 4,** in der Nähe des Behrensdorff'schen Zimmerplatzes.

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, I.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 11. Juli 1893

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von **Joh. Strauss.**

Elysium.

Dienstag, den 11. Juli cr.:

Großes Streich-Concert

zum Besten des Invalidendank, ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn **G. Kegel.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 25 Pf., von 9 Uhr 15 Pf.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich bei dem Fleischermeister **Anton Wisniewski** in Leibitsch
eine Parzelle Roggen auf dem Halme, circa 4 Ctr. Aussaat, welche an der nach Seyde u. Zollstraßenecke belegen,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ich verreise, meine Vertretung haben die Herren Dr. Meyer und Dr. Szuman gütigst übernommen.

Dr. Wolpe.

Herr Direktor **Hansing** wird gebeten, die Operette

„Don Caesar“

demnächst einmal zur Aufführung zu bringen.

Operettenfreunde.

L. Zahn, Thorn

Schillerstr. 12,

Maler-Atelier für Salon- u. Zimmer-Dekoration

empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung **billigster Preise** bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.

Doering's Seife mit der Eule

im Jahre 1893.

Circa 82 % Fettgehalt.

Circa 2 Jahre sind es, daß wir unsere bekannte **Doering's Seife mit der Eule** in den Verkehr gebracht und mit diesem Artikel den Kampf gegen die billigen, scharfgelaugten, der Haut so nachtheiligen Toiletteseifen aufnahmen. Gestützt auf die Kritik der Fachkenner, auf die Gutachten der Dermatologen, auf die Analysen der Chemiker konnten wir damals schon unserer Seife die Devise beilegen:

„die beste der Welt“.

Aber nichtsdestoweniger sind wir fortwährend bestrebt gewesen, an der Vervollkommnung immer weiter zu arbeiten.

Ganz besonderes Gewicht legten wir namentlich auf die qualitative Vollkommenheit, auf den Fettgehalt der

Doering's Seife mit der Eule

und in dieser Beziehung haben wir glänzende Resultate erzielt.

Während unsere Seife im Vorjahre den schon hohen Procentsatz von über **78** pCt. aufweisen konnte, ist es nunmehr gelungen, denselben sogar auf nahezu

82 Prozent zu erhöhen.

Aber nicht genug mit diesem wesentlichen Fortschritte haben wir auch bedeutende Besserungen in der Fabrikation selbst, in der Läuterung der Fette und in der rationellen Mischung erzielt, so daß wir unsere Seife in der Mischung als die bestproportionirteste, in der Fabrikation als die vollendetste bezeichnen dürfen. Es steht thatsächlich unsere **Doering's Seife mit der Eule**

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit,

die in der Branche hochfeiner kosmetischer Seifen zu erringen möglich ist.

Vollkommen rein, streng neutral, äußerst mild und fettreich, gänzlich frei von jedem in die Seife ungehörigen Zusatz, von jedem Füllstoff, überschüssigen Alkalien (Soda) ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß unsere Doering's Seife mit der Eule qualitativ von einem anderen in- oder ausländischen Fabrikate übertroffen werden könnte.

In ökonomischer Beziehung dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß unsere **Doering's Seife mit der Eule,** weil nur Fett und Alkali, sich um die Hälfte weniger abwascht, als die Füllseifen der Neuzeit. Dadurch wird **Doering's Seife mit der Eule** billiger als die sogenannten billigen und allen Schichten des Volkes ist die Gelegenheit geboten, ohne schwere Opfer eine, allen hygienischen wie fachmännischen Anforderungen entsprechende Seife zu ihrer Toilette anzuwenden.

Etwas Besseres als **Doering's Seife mit der Eule** kann für die Toilette nicht geboten werden.

Diese Thatsachen und die weitgehenden Verbesserungen, die **Doering's Seife mit der Eule** in der Neuzeit erfahren, berechtigen zu der Annahme, daß **Doering's Seife mit der Eule** stets des deutschen Volkes Lieblingsseife bleiben wird und empfehlen wir dieselbe angelegentlichst Allen, **die auf Schönheit und Zartheit der Haut Werth legen,** als

Preis 40 Pfennig

die beste Seife der Welt!

Vergleichs-Analyse

von

Herren Dr. Popp und Dr. Becker.

	1891	1892
Fettsäuren . . .	78,64	81,12
Natron	9,11	9,80
Mineralstoffe . .	0,81	0,55
Wasser u. Verlust	11,44	8,53
	100,00	100,00

Das Ergebniß der diesjährigen Analyse zeigt, daß die Fabrikanten verstanden haben, den Gehalt an wirksamen Componenten auf eine sehr hohe Stufe zu bringen und den Wassergehalt so niedrig zu gestalten, daß eine Schrumpfung der Seife fast unmöglich geworden ist.

Doering's Seife mit der Eule entspricht hiernach vollkommen allen Anforderungen, welche an eine gute **Toilette-Seife** gestellt werden können.

Frankfurt a. M., (gez.) Dr. Popp u. Dr. Becker, 31. Oct. 1892. vereidigte Handelschemiker.

Vergleichs-Analyse

von

Herrn Dr. Theodor Petersen.

	1891	1892
Fettsäure	79,82	81,49
Natron	9,51	9,83
Wasser u. Verlust	10,67	8,68
	100,00	100,00

Die neuerdings mir vorgelegte Toilette-Seife erweist sich wie die frühere als neutral und von großer Reinheit, dabei noch etwas reicher an Fettsäure und noch weniger gewässert wie jene.

In Folge ihrer guten Eigenschaften wird sich diese Seife beim Gebrauch gewiß fortgesetzt bewähren.

Frankfurt a. M., 10. Nov. 1892.

Dr. Theodor Petersen,
vereidigter Handelschemiker.

Doering's Seife mit der Eule

ist ihrer Eigenschaften wegen geeignet wie keine andere **Toilette-Seife** zur

Haut- u. Schönheitspflege.

In demselben Maße wie scharfgelaugte Seifen die menschliche Haut zerstören und durch **Falten** und **Runzeln, Röthe, Welken** entstellen, in demselben Maße wirkt **Doering's Seife mit der Eule** bei tagtäglichem Gebrauche

verjüngend u. verschönend auf die Haut.

Sie gibt ihr jenes Incarnat, wie es der Jugend eigen, **erhält die Haut zart und glatt und verleiht dem Teint Schönheit und Frische.**

Ganz besonders werthvoll für
Personen mit empfindlicher Haut,
für die Damenwelt,
wie zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder.



Doering's Seife mit der Eule ist zu haben à **40** Pfg. in **Thorn** bei **Anders & Co.,** Brückenstr. 18 u. Breitestr. 46; **Ida Behrendt,** Kurz- u. Wollw.; **Ph. Elkan Nachfl.,** Breitestraße 82; **A. Kirmes; Ant. Koczwara,** Parf. u. Drog.; **Ad. Majer,** Breitestraße.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Neue Sendung feinster

Matjesheringe und Maltakartoffeln

eingetroffen bei **J. G. Adolph.**

---

4 Gatterschneider,

2 für Horizontalgatter,
2 für Vollgatter,

20—30 Zimmergesellen

von sofort gesucht.

Baugeschäft Ulmer & Kaun.

---

2 Tischlergesellen und 2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei

J. Golaszewski, Tischlermstr.

Eine tüchtige **Aufwärterin** f. Vormitt. gesucht **Neust. Markt 12 im Laden.**

Ein Haus,

beste Geschäftslage, Stadt, in welchem eine Fleischerei seit Jahren mit Erfolg betrieben wird, günstig mit kleiner Anzahlung zu verkaufen durch **V. Hinz,** Baderstr. 4.

Eine möblirte Wohnung von 2 Stuben, Burschengelaß, Pferdestall wird von **sofort** z. mieth. gesucht. Hotel Schwarzer Adler.

Die Buchdruckerei

der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs - Entlassungs-Zeugnisse,
Zoll-Inhalts-Erklärungen,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager,
Reichsbank-Nota's,
Schiffs-Frachtbriefe,
Schiedsmanns-Vorladungen,
Prozeß-Vollmachten,
Miethsverträge,
Lehrverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Blanko-Speisekarten,
An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler,
Gesindevermiethungsbuch A. u. B.,
Div. Wohn.-Plakate,
Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen 2c. werden **schnellstens** in **sauberster Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billigster Preisnotirung angefertigt.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.